

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 17 (1976)
Heft: 23

Artikel: Das Abschiedsschreiben : ein prominenter Altbolschewik begründet seinen Austritt aus der KPdSU
Autor: Kolman
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094742>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein prominenter Altbolschewik
begründet seinen Austritt aus der KPdSU

Das Abschiedsschreiben

Einer der letzten lebenden Gefährten Lenins ist diesen Herbst aus der KPdSU ausgetreten und hat in Schweden politisches Asyl erhalten. Professor Arnost Kolman ist auch ein Internationalist der alten Schule. Seine Herkunft ist tschechisch. Er gehörte zu den Gründern der KP der CSR, war auch in der Führung der deutschen KP tätig und hatte vor allem annähernd sechs Jahrzehnte lang der KPdSU in repräsentativen Stellungen die Treue gehalten, der Partei, die er jetzt im Alter von 84 Jahren verlassen hat, ebenso wie die Sowjetunion und das Sowjetlager überhaupt. Warum?

Sein Austrittsschreiben an Breschnew gibt die Gründe an. Wir bringen es (in der Uebersetzung der FAZ vom 6. 10. 1976) als Dokument, als Element zur vielgenannten Bewusstseinsbildung. Eine von den angeblich bourgeoisen Vorurteilen befreite öffentliche Meinung will sich von den Antikommunisten nichts mehr sagen lassen. Aber sie sollte dann wenigstens das Urteil von Kommunisten zur Kenntnis nehmen, die als Insider sprechen und deren Zeugnis bestimmt nicht als Produkt bürgerlicher Erziehung und Propaganda abgetan werden kann.

Offener Brief

An den Generalsekretär
des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei
der Sowjetunion

L. I. Breschnew
Moskau — Kreml

Ich teile Ihnen mit, dass ich aus der Kommunistischen Partei der Sowjetunion austrete.

Ich bin 84 Jahre alt und seit 58 Jahren Mitglied der Kommunistischen Partei. Ich trat in die Partei ein, um für soziale Gerechtigkeit, für ein glückliches Leben der Menschen zu kämpfen. Jetzt, nach langen und quälenden Ueberlegungen, kam ich zu dieser für mich nicht leichten Entscheidung.

Ich wurde in Prag geboren, nach Russland geriet ich im Ersten Weltkrieg als Kriegsgefangener.

(Fortsetzung von Seite 3)

⁶ «Neue Zeit», Moskau, Nr. 8/1956.

⁹ Aufsatz von L. A. Modschorjan in «Völkerrechtliche Formen der friedlichen Koexistenz von Staaten und Nationen», russisch, Moskau 1957, S. 75.

¹⁰ Ebenda S. 81.

¹¹ B. Lewin: «Die Grundlagen des modernen Völkerrechts», russisch, Moskau 1958, S. 188.

¹² B. W. Ganjuschkin: «Neutralität in der Gegenwart; Neutralitätspolitik und permanente Neutralität unter den Bedingungen des Friedenskampfes», russisch, Moskau 1958, S. 8.

¹³ Gyula Hajdu: «Die Neutralität im kalten Krieg. Die Entstehung der positiven Neutralität», ungarisch, Budapest 1963, S. 37 ff.

¹⁴ Levin, S. 188.

¹⁵ N. S. Chruschtschow: «Ueber die Aussenpolitik der Sowjetunion», russisch, Moskau 1960, Bd. 2, S. 86.

¹⁶ Jahrbuch «Meschdunarodnoje prawo» (Völkerrecht), Moskau 1964.

¹⁷ Modschorjan, S. 62.

¹⁸ «Meschdunarodnoje prawo» 1957.

¹⁹ Ganjuschkin: «Neutralität in der Gegenwart» usw., S. 8.

²⁰ Ganjuschkin: «Neutralität und Blockfreiheit», russisch, Moskau 1965, S. 177.

²¹ Ganjuschkin: «Neutralität in der Gegenwart», S. 10. Dazu auch W. N. Durdenjewskij in «Sowjetskoje gossudarstwo in prawo», Moskau Nr. 8/1957.

Unter Kerenskij verbrachte ich ein halbes Jahr wegen Antikriegspropaganda in Einzelhaft und wurde durch die Oktoberrevolution befreit. In der Roten Armee kämpfte ich an vier Fronten für die Sowjetmacht. In den zwanziger Jahren arbeitete ich illegal in Deutschland, war Mitglied des Zentralkomitees der KPD, wurde zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt, aber nach einem halben Jahr Einzelhaft ausgetauscht. Ich bekleidete verantwortliche ideologische Stellungen in der Komintern, im Zentralkomitee der KPdSU als Mitglied des Moskauer Parteikomitees, in der Akademie der Wissenschaften der UdSSR; ich wurde auch zum Mitglied der Moskauer Kontrollkommission und des Moskauer Parteigebietskomitees gewählt. Ich kannte W. I. Lenin persönlich, arbeitete mit N. K. Krupskaja und mit N. S. Chruschtschow und anderen. Während des letzten Krieges arbeitete ich in der politischen Armeeführung, die sich mit der Zersetzung der gegnerischen Streitkräfte befasste. Gerade in dieser Zeit wurde in Hitlers Konzentrationslager meine Schwester verbrannt, und von Stalin wurde mein Bruder ermordet — einer der Gründer des Tschechoslowakischen Kommunistischen Jugendbundes.

Von 1945 an leitete ich drei Jahre lang die Propagandaabteilung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei in

*Als alter Gefährte Lenins kann ich
bei euch nicht länger mitmachen.*

Prag. Im Jahre 1948 wurde ich in Prag verhaftet, nach Moskau überstellt, wo ich ohne Gerichts Urteil dreieinhalb Jahre in der Lubjanka sass, die ersten drei Jahre davon in Einzelhaft. In dieser Zeit wurden meine Frau und meine minderjährige Tochter nach Uljanowsk verschickt, wo sie unter schrecklichen Bedingungen lebten. Nach der Rehabilitierung begann ich von neuem in der Tschechoslowakei als Direktor des Philosophieinstituts der tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften zu arbeiten. Seit 1963 lebe ich als Pensionär in Moskau.

Schon seit der Enthüllung der blutigen Verbrechen Stalins durch Chruschtschow, höflich «Per-

sonenkult» genannt, begann ich allmählich zu begreifen, in welchem Ausmass sich die KPdSU und die Sowjetmacht gewandelt hatten und dass ich, als Parteimitglied, einen Teil der Verantwortung dafür trage.

Der Wendepunkt war für mich jedoch das Jahr 1968, als ich die Möglichkeit hatte, mit eigenen Augen den «Prager Frühling» zu beobachten, und sah, mit welcher Begeisterung und Einigkeit das tschechoslowakische Volk die Bemühung der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei unterstützte, die sozialistischen Ideale zu erneuern und einen Sozialismus mit menschlichem Antlitz zu bauen. Als aber Ihre Panzer und Armeen die Tschechoslowakei okkupierten, sie Ihrem politischen Diktat und der erbarmungslosen ökonomischen Ausplünderung unterwarfen und sie, faktisch, in Ihre Kolonie verwandelten, da verlor ich endgültig jegliche Illusion über den Charakter Ihres Regimes.

Ich verstand, dass die KPdSU längst aufgehört hatte, eine politische Partei zu sein, und sich in eine Gesellschaft zur Förderung der «vorfristigen Erfüllung der Fünfjahrespläne» verwandelt hatte. Ihre Mitglieder, Kongresse und sogar das Zentralkomitee haben soviel wie gar keinen Einfluss auf die Politik der Partei, die Sie persönlich mit einer winzigen herrschenden Oberschicht bestimmten.

Und von was für einem Sozialismus kann in der Sowjetunion überhaupt die Rede sein, wenn anstelle der früheren Ausbeuterklassen der Kapitalisten und Grossgrundbesitzer privilegierte Kasten der Partei- und Sowjetbürokraten entstanden sind, die im Wohlstand schweben, vom Volk

*Meine Schwester wurde von Hitler
zur gleichen Zeit umgebracht wie
mein Bruder von Stalin.*

isoliert sind, über dem Volk stehen und es verachten und nicht fähig sind und nicht wünschen, seine Bedürfnisse und Leiden zu verstehen? Von welchem Sozialismus kann die Rede sein, wenn Sie die stalinistische totalitäre Diktatur innerhalb und seine Grossmachtspolitik ausserhalb des Landes fortsetzen?

In der Sowjetunion gibt es keine elementaren demokratischen Rechte: statt Wahlen — die Stimmabgabe für von oben aufgezogene Kandidaten; das Nichtvorhandensein von Öffentlichkeit im politischen Leben; das Verbot von Streiks und die Unterwerfung der Gewerkschaften unter die Interessen des Staates; politische Diskussionen sind verboten, über allem herrscht eine universale Zensur. Die wahrheitsgetreue Information wird durch propagandistische Lüge oder Halbwahrheit ersetzt. In der Sowjetunion werden die Grundrechte des Menschen grob verletzt: Andersdenkende werden grausam verfolgt, Abertausende von ihnen schmachten in Gefängnissen, Lagern, psychiatrischen Gefängnissen, darunter auch wegen religiöser Ueberzeugungen. Im schzigsten Jahr der Sowjetmacht gibt es im Lande keine elementare intellektuelle Freiheit und keine schöpferische Freiheit. Ist es vielleicht keine Schande, dass die besten Persönlichkeiten der Kultur der Sowjetunion, wie Solschenizyn, Rostropowitsch, Nekrassow, Neiswestnyj und Dutzende anderer gezwungen sind, ins Ausland zu emigrieren?

Auf dem Gebiet der nationalen Politik ist die gesamte Geschichte der Sowjetunion eine ununterbrochene Kette territorialer Annexionen, gewaltsamer Einverleibungen fremder Gebiete, der Unterdrückung und Diskriminierung vieler Nationalitäten — der Krim-Tataren, Wolgadeutschen, Juden, der Völker des Baltikums, des

Von welchem Sozialismus kann in der Sowjetunion denn noch die Rede sein?

Kaukasus, Mittelasiens und anderer. All das macht die Sowjetunion genauso zu einem Völkergefängnis, wie es einst das zaristische Russland war.

Während die Sowjetunion grosse Reden über die «internationale Entspannung» und über die «friedliche Koexistenz» schwingt, verstärkt sie in Wirklichkeit in grossem Ausmass ihre Nuklear- und Raketenwaffen, erarbeitet neue Mittel der Massenvernichtung und bereitet sich auf Aggressionskriege vor. Die Sowjetunion unterhält starke Truppen an ihren Grenzen, schafft immer neue

militärische Basen in Europa, Asien und Afrika, bereitet die Okkupation von Rumänien und Jugoslawien vor, und unter dem Deckmantel der «uneigennütigen Hilfe» für die nationalen Befreiungsbewegungen und die Entwicklungsländer unternimmt sie zahlreiche Versuche, einzudringen und ihre militärische und politische Herrschaft in den verschiedensten Gebieten der Welt zu errichten, sie liefert Waffen und unterstützt die reaktionärsten Regime und die internationalen Terroristen. Die politischen und sozialen Strukturen des Landes befinden sich in einem Zustand anhaltender Stagnation. Die Sowjetunion stellt eines der konservativsten Regime der Welt mit einer überalterten Führung dar.

Ihre Ansprüche auf die Hegemonie in der internationalen kommunistischen Bewegung, auf deren völlige Unterwerfung unter die konjunkturellen Interessen der Sowjetunion und der sowjetischen Regierung, führten dazu, wie dies vor kurzem die Konferenz der kommunistischen Parteien in Berlin zeigte, dass eine Reihe der mächtigsten kommunistischen Parteien Westeuropas anfang, sich offen von der KPdSU und dem sowjetischen Modell des Sozialismus abzugrenzen. Es ist vollkommen gesetzmässig, dass unter diesen Bedin-

gungen und bei den kolossalen, immer wachsenden Ausgaben für die Unterhaltung der Armee, des riesigen Geheimdienstapparates, aber auch des Staats- und Parteiparates sich die ökonomische Lage im Lande immer mehr verschlechtert. Inflation und Teuerung, offiziell bestritten, wachsen in Wirklichkeit. Die Arbeitsproduktivität in der Industrie ist äusserst niedrig, die Industrieproduktion schlechter Qualität bleibt auch bedeutend zurück, gemessen an den technischen Massstäben analoger Produktion im Westen. Ist es denn keine Tragödie, dass im sechzigsten Jahr nach der Revolution die Landwirtschaft der einstigen Kornkammer Europas nicht in der Lage ist, die Bevölkerung mit Brot, Fleisch, Fisch und sogar Kartoffeln zu versorgen? Die Sowjetmacht ist nicht fähig, die normale Versorgung sogar der grossen Städte — von den Dörfern und kleinen Städten schon gar nicht zu reden — mit Lebensmitteln, Obst, Kleidung, Möbeln, Industriewaren und sogar Medikamenten zu organisieren.

Kann man denn alle diese Fakten mit Schweigen übergehen, ohne aus ihnen Schlussfolgerungen zu ziehen?

Ich will nicht diejenigen Erfolge bestreiten, die in der Sowjetunion auf dem Gebiete der Abschaffung des Analphabetentums, der Bildung, Wissenschaft, Technik, Verbesserung der Wohnbedingungen eines bedeutenden Teils der Bevölkerung erreicht wurden. Aber der Mensch lebt nicht vom Brot allein ... Er muss die Möglichkeit haben, das, was er denkt, in aller Oeffent-

CRITICON

KONSERVATIVE ZEITSCHRIFT

Vier publizistische Gründe, CRITICON zu abonnieren:

- CRITICON lässt alles Ueberflüssige beiseite, um sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Wenn Sie sich fragen, was Ihnen von der jahrelangen Lektüre gewisser Nachrichtenmagazine eigentlich geblieben ist, dürfte CRITICON für Sie das Richtige sein.
- CRITICON versucht nicht, sich durch dauerndes Hakenschlagen einer Festlegung zu entziehen. Wenn Sie sich fragen, wo in der Publizistik dieser Krisenzeit Hirn, Herz und Rückgrat geblieben sind, dürfte CRITICON für Sie das Richtige sein.
- CRITICON sichtet für Sie die Bücherflut und hilft Ihnen so, sich zu orientieren. Wenn Sie sich fragen, wie Sie im Bücherangebot Spreu vom Weizen scheiden sollen, dürfte CRITICON für Sie das Richtige sein.
- CRITICON unterrichtet über Vorgänge im In- und Ausland, die von den landläufigen Medien nicht zur Kenntnis genommen werden. Wenn Sie sich fragen, ob Sie durch diese Massenmedien ausreichend unterrichtet sind, dürfte CRITICON für Sie das Richtige sein.

Und ein politischer Grund:

- Radio DDR am 24. 2. 1975: «Formierungsorgan des politischen Neokonservatismus ... der heute schon nicht mit dem Hinweis abgetan werden kann, dass er gegenüber der Politik ratlos sei, wie es bürgerliche Kritiker Anfang des Jahres 1974 noch bemängelten.»

An CRITICON-Vertrieb, D-848 Weiden i. d. OPf., Postfach 70

- Ich abonniere ab Jahrgang 1976*
 Senden Sie eine kostenlose Probenummer*
 * Bitte ankreuzen.

Erscheinungsweise: zweimonatlich,
 48 Seiten, DIN A 4.
 Jahrgangspreis: 6. Jahrgang DM 33.-/
 6S 250.- / sFr. 36.-.

Name _____
 Vorname _____
 Strasse _____
 PLZ _____ Ort _____

Die Kriegsvorbereitungen der UdSSR dienen der Aggression.

lichkeit zu sagen, das zu schreiben, was er denkt, das zu lesen, was er wünscht, zu schreiben, wohin und was er möchte, den Wohnsitz nach eigenem Wunsch zu wählen und zu reisen, wohin er möchte — aber wir fürchten uns heute wie unter Stalin von neuem, verbergen unsere Schriften, hören auf, einander zu vertrauen, aus Angst vor der Zensur schreiben wir nichtssagende Briefe, brechen die Beziehungen zu Freunden ab ... Ist es denn nicht unmenschlich, den Eltern die Kinder wegzunehmen, die Wiedervereinigung von Familien zu verhindern, die Ausreisen zu Verwandten ins Ausland abzulehnen, für Monate und auch Jahre den Verwandten politischer Häftlinge Wiedersehen und sogar Schriftwechsel mit ihnen zu verweigern? Was ist das? Und kann man unter solchen Bedingungen leben? Und wie lange kann man so leben? Ich kann es nicht mehr.

Meine Entscheidung, aus der Kommunistischen Partei auszutreten, bedeutet keinesfalls, dass ich mich von den Idealen des Sozialismus trenne, mit denen ich mich schon im Jahre 1910 vertraut machte und die seit dieser Zeit den Hauptinhalt meines langen und stürmischen Lebens darstellten.

Gerade umgekehrt. Ich bin zu der festen Ueberzeugung gelangt, dass mein weiteres Verbleiben in den Reihen der Kommunistischen Partei der Sowjetunion den Verrat an den Idealen der sozialen Gerechtigkeit, des Humanismus und des Aufbaus einer neuen, besseren, menschlichen Gesellschaft bedeuten würde, an den Idealen, nach denen ich mein ganzes Leben lang strebte, ungeachtet aller meiner Fehler und Irrtümer.

22. September 1976

Kolman